

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

285 (2.12.1884)

Beilage zu Nr. 285 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 2. Dezember 1884.

Die Schulbildung der im Ersatzjahre 1883/84 in die deutsche Armee und Marine eingestellten Rekruten.

Das diesjährige September-Heft der von dem Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebenen Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reiches enthält drei Tabellen, welche zusammengestellt, die erste nach Staaten und Landestheilen, die zweite nach Gebietsgruppen, die dritte nach Armee- und Marine-Verbindungen über die Verbreitung der Schulbildung unter den im Ersatzjahre 1883/84 in die deutsche Armee und Marine eingestellten Rekruten und zugleich erkennen lassen, inwiefern im Laufe der letzten Jahre eine weitere Ausbreitung der Schulbildung im Deutschen Reiche stattgefunden hat.

Die erste der erwähnten Tabellen zeigt zunächst, wie viele der in den einzelnen deutschen Staaten im Ersatzjahre 1883/84 eingestellten Rekruten Schulbildung in der deutschen Sprache besitzen, wie viele nur in einer andern Sprache und endlich, wie groß die Zahl derer ist, welche jeder Schulbildung ermangeln. Für die größeren der deutschen Einzelstaaten einschließlich der Reichslande ergeben sich in dieser Beziehung folgende Ziffern:

Aus	Zahl der Rekruten	Mit Schulbildung		Ohne Schulbildung
		in der deutschen Sprache	nur in einer andern Sprache	
Preußen	92785	86070	4887	1828
Bayern	18167	18152	—	15
Sachsen	8856	8840	3	13
Württemberg	6646	6645	—	1
Baden	5246	5244	1	1
Hessen	3232	3229	1	2
Elßaß-Lothringen	4972	4339	597	36

Von den im Ersatzjahre 1883/84 überhaupt im Deutschen Reiche eingestellten 151,180 Rekruten haben 143,764 oder rund 95,1 Prozent Schulbildung in der deutschen, 5493 oder 3,63 Prozent Schulbildung nur in einer andern Sprache, 1923 oder 1,27 Prozent ohne Schulbildung.

Dieselbe Tabelle gibt ferner an, wie viele Prozente der Gesamtzahl der in den 9 Ersatzjahren von 1875/76 bis einschließlich 1883/84 in den einzelnen Bundesstaaten eingestellten werden noch ihren Namen schreiben konnten. Wir entnehmen derselben für die vorerwähnten Staaten in dieser Hinsicht die folgenden Ziffern:

Staaten:	83/84	82/83	81/82	80/81	79/80	78/79	77/78	76/77	75/76
Preußen	1,97	2,00	2,34	2,33	2,27	2,58	2,45	2,91	3,19
Bayern	0,08	0,18	0,17	0,29	0,47	0,56	0,65	0,93	1,79
Sachsen	0,15	0,07	0,23	0,17	0,28	0,24	0,32	0,25	0,23
Württemberg	0,02	—	—	0,02	0,03	0,05	0,01	0,03	0,02
Baden	0,02	0,02	0,07	0,09	0,08	0,06	0,08	0,16	0,22
Hessen	0,06	0,32	0,21	0,29	0,07	0,21	0,18	0,11	0,35
Elßaß-Lothringen	0,72	1,29	1,26	2,24	2,23	3,09	2,58	3,98	3,45

Eine Vergleichung dieser Zahlen zeigt die erfreuliche Thatsache, daß im Laufe der in Betracht gezogenen 9 Jahre in den erwähnten deutschen Gebietsstücken — und das Gleiche gilt auch von den in unser Schema nicht aufgenommenen Bundesstaaten — die Schulbildung stetig an Ausbreitung gewonnen hat.

Baden steht, wenn man das Gesamtergebnis der 9 Ersatzjahre von 1875/76 ab bis jetzt in Betracht zieht, an zweiter Stelle; Württemberg geht voraus, Hessen, Sachsen, Bayern, Elßaß-Lothringen, Preußen folgen nach.

Bezüglich der Stellung Preußens in dieser Reihe kommt in Betracht, daß das aus den Ergebnissen in den einzelnen Provinzen bezw. Regierungsbezirken ermittelte Gesamtergebnis für die ganze Monarchie in erheblichem Maße beeinflusst wird durch die unter den preussischen Rekruten befindlichen Polen und Dänen.

Besonderer Beachtung werth ist Elßaß-Lothringen, bei welchem sich der Prozentsatz der des Lesens wie des Schreibens völlig unkundigen Rekruten innerhalb 9 Jahren von 3,45 auf 0,72 gemindert, mithin um 2,73 Prozent gebessert hat.

Es mag endlich hier noch ihre Stelle finden eine Zusammenstellung, aus welcher ersichtlich, wie viele der in den 9 Ersatzjahren 1875/76 bis 1883/84 im Deutschen Reiche überhaupt ausgetretenen Rekruten Schulbildung in der deutschen Sprache, wie viele solche nur in einer andern Sprache besaßen und wie viele derselben endlich ohne alle Schulbildung waren.

Ersatzjahr	Zahl der Ausgetretenen	Mit Schulbildung		Ohne Schulbildung
		in der deutschen Sprache	nur in einer andern Sprache	
1875/76	139855	130176	6368	3311
1876/77	140197	130989	6288	2975
1877/78	142957	134189	6292	2476
1878/79	143119	134138	6407	2574
1879/80	140881	132660	6004	2217
1880/81	151180	141663	7111	2406
1881/82	151331	142677	6322	2332
1882/83	150849	143068	5789	1992
1883/84	151180	143764	5493	1923

Eine Berechnung des Prozentsatzes derjenigen im deutschen Heere bezw. der Marine im Laufe der letzten 9 Jahre eingestellten, welche weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten, liefert folgende Ziffern:

für das Ersatzjahr	1875/76	2,37 Prozent
"	1876/77	2,12 "
"	1877/78	1,73 "
"	1878/79	1,80 "
"	1879/80	1,57 "
"	1880/81	1,59 "
"	1881/82	1,54 "
"	1882/83	1,32 "
"	1883/84	1,27 "

Es ergibt sich sonach für Deutschland überhaupt bei einer Vergleichung der besprochenen Bildungsverbältnisse im letzten Ersatzjahre mit denen des Ersatzjahres 1875/76 eine Besserung um 1,10 Prozent.

Die Resultate der angeführten Berechnungen können im Ganzen sicherlich als günstige bezeichnet werden.

Verstchiedenes.

Mühlhausen, 29. Nov. (Kupferbergwerke.) In der Nähe des Dorfes Mollau, im Kreise Thann, befindet sich eine Reihe von Kupferbergwerken, welche während der letzten Jahre nur einem mäßigen Ertrag lieferten. Seit vorerwähntem Jahre sind diese Bergwerke aber (wie verlautet um den Preis von 400,000 Mark), Eigenthum einer englischen Firma, der Herren Dickinson und A. Kroyd aus London, geworden. Diese Herren scheinen über bedeutende Kapitalien zu verfügen und haben während der kurzen Zeit, daß die Bergwerke in ihren Händen sind, den Betrieb so rasch in die Höhe gebracht, daß z. B. im vergangenen Jahre fünfmal mehr zu Tage gefördert wurde als im Vorjahre, doch ist Aussicht vorhanden, daß wenn die Stollen noch genauer sondirt sind, der Betrieb noch ein intensiverer und darum auch lohnender werde. Die Zahl der in den vier Bergwerken bei Mollau beschäftigten Arbeiter beläuft sich zur Zeit auf 70, die Tag und Nacht abwechselnd an der Arbeit sind. Die Bergleute

bohren mit ihren kolossalen Bohrern $\frac{1}{2}$, bis 1 Meter tiefe Löcher in die Felsen, in welche die mit einer Zündschnur versehene Dynamitpatrone gelegt wird.

Für die reifere Jugend sehen sich beim Herannahen der Festzeit Eltern und wer sonst zur Ausstattung des Weihnachts-Tisches verpflichtet ist, insbesondere nach Schriften um, die mit Gediegenheit des Inhalts eine entsprechende Ausstattung verbinden. Die Verlagshandlung von Ferdinand Hirth & Sohn in Leipzig erscheint auch dieses Jahr mit einer Auswahl literarischer Neuigkeiten auf dem Büchermarkt, die dem angebotenen Zweck ganz besonders entsprechen. Wir heben hervor mehrere Werke von Brigitte Augusti, der Verfasserin von „Mädchenlose“, „Haus und Welt“, „Knospen und Blüten“ u. s. w. Die beliebteste Erzählerin, welche besonders die Bedürfnisse der heranwachsenden weiblichen Jugend in's Auge faßt, beginnt unter dem Gesamttitel „Am deutschen Herd“ eine Serie, deren erster Band sich betitelt: „Edelfalk und Waldvöglein“ (geb. 6 M., geheftet 4 M. 50 Pf.). Es ist eine kulturgeschichtliche Erzählung aus dem dreizehnten Jahrhundert, welche uns hier geboten wird, mit besonderer Berücksichtigung des Lebens der deutschen Frauen. In anschaulicher, der Romantik des Zeitalters entsprechender Darstellung erscheint uns das Leben auf der Ritterburg sowie das des freien Bauers und des fahrenden Sängers.

Doch mitten in das bunte Leben schallt Ohn' Unterlaß der Ton der Kirchenglocken, Die Seelen all', mit liebender Gewalt, Fesselt in der Kirche treue Gut zu loden; Der Fürst, der Bettler beugt vor ihr das Knie, Doch über alle herrscht als Mutter sie.

Die Mutter-Kirche und die deutsche Hausfrau und Mutter, die in deutscher Treue ihres beseligenden Amtes waltet, — sie vereinen das Ganze zu einem Bilde von tiefer Bedeutung. Selbstverständlich ist jede konfessionelle Tendenz ferngehalten, darum das Bild deutscher Vergangenheit mit Tugenden, die auch die Tugenden der Gegenwart sind, für Jeden empfehlenswerth. Die beigegebenen zahlreichen Illustrationen von Prof. Waldemar Friedrich entsprechen der Eleganz der gesamten Ausstattung.

Raum bedarf es einer eingehenderen Empfehlung für einen neuen Band von Oskar Höcker's kulturgeschichtlichen, mehr das patriotische und kriegerische Leben in's Auge fassende Darstellungen, welche unter dem Gesamttitel „Preußens Heer — Preußens Ehr“ zusammengestellt sind. Der soeben erschienene dritte Band trägt den Titel: „Mit Gott für König und Vaterland“, aus den Tagen der Unterdrückung und der Befreiung. Der Verfasser versteht es, in der klarsten, lichtvollsten Darstellung und in einer den jugendlichen Sinn besonders ansprechenden Weise die Zeit von 1806—1812 vorzuführen und namentlich das geniale Werk Scharnhorst's und anderer Patrioten, die Organisation der Landwehr in ihrer ganzen Größe begreifen zu lernen. Wo Muth und Kraft in deutschen Seelen flammen, wird ein solcher Erzähler immer ein willkommenes Gast sein.

Ein ganz neues Gebiet betritt Oskar Höcker in der Erzählung „Durch Kampf zum Frieden“. Das Titelblatt trägt das Zeichen des Kreuzes. Die Zeiten der Diokletianischen Christenverfolgung und des Sieges der Kirche unter Konstantin dem Großen werden der Jugend vorgeführt und ihrem Verständnis näher gebracht. Die Weltgeschichte und die Entwicklung der christlichen Idee in ihrem gegenseitigen Durchdringen darzustellen war eine Aufgabe, die, als Gabe für die Jugend, ebenso neu wie schwierig und dankenswerth erscheint. Nur Scharfentziff, vereint mit Takt und liebevoller Hingabe an die Sache, konnte der Aufgabe in der Weise gerecht werden, wie es dem Verfasser gelungen ist.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Kroß in Karlsruhe.

Papa Brool.

Von Bertha Mathé. (Fortsetzung.)

„Hast du nicht irgend eine Ahnung, Jane?“ sagte sie mit erheuchelter Ruhe zu der eintretenden Jofe, „wer der Mann sein kann, der die beiden Briefe gebracht hat? Es läßt mir keine Ruhe, denken zu müssen, daß er doch vielleicht ein Nothleidender ist und der Hilfe dringend bedarf. Du meinst ja, der Mann habe früher schon Briefe abgegeben. Besinne dich mal, Jane.“

Jane befaß sich pflichtschuldigst und legte den Zeigefinger an die Stirne.

„Ich glaube, Ma'am, mich jetzt dunkel erinnern zu können, daß er einmal sagte: Hier ist ein Billet von Brool. Ja, ich glaube dies fast ganz sicher behaupten zu können, wenn ich auch nicht gerade einen Eid darauf ablegen möchte. Er ist ein Farbigler, Ma'am, wie Sie wissen?“

„Wie ich weiß? Ein Farbigler? Woher soll ich denn das wissen, ich bekam diesen Mann ja nicht zu Gesicht. Ein Farbigler?“ wiederholte Mrs. Warden, sich den Kopf zerbrechend. „Du mein Himmel,“ rief sie plötzlich, „sollte das nicht am Ende gar Mr. Brool's alter Jerry sein?“

„Ich weiß nicht, ob er Jerry heißt, Ma'am, ich kenne Jerry nicht“, sagte die Jofe etwas empfindlich, das Stumpfnäschen rümpfend, daß man ihr zutraute, einen „Farbigler“ näher zu kennen.

„Nun höre, Jane“, sagte Mrs. Warden nach kurzem Nachdenken, den pöppigen Ton ihrer Jofe ignorirend, „paß auf und merke dir genau, was ich dir sage: der Bote, oder Bettler wird wohl zweifellos wieder kommen, dann meldest du es mir sofort, ehe er Zeit findet, sich aus dem Staube zu machen. Du mußt ihn eben durch irgend eine List, um die du sicherlich nicht verlegen bist, festzuhalten suchen; ich muß diesen Schwarzgen um jeden Preis sehen und sprechen, es hängt viel davon ab — ich kann dir nur nicht sagen, wie viel und was — sei also klug und entleide dich deiner Mission zu meiner Zufriedenheit, du sollst dafür belohnt werden, ein neues Kostüm ist dir gewiß“, setzte sie mit freudlichem Nicken hinzu.

Jane lächelte befriedigt, versicherte, ihrer Gebieterin Auftrag auf's gewissenhafteste auszuführen — auch ohne ein neues Kostüm würde sie dies thun — und gelobte sich im Innern, den „Schwarzgen“ nötigenfalls mit Gewalt festzuhalten und in Ketten zu legen.

Als die Thüre sich hinter Jane geschlossen hatte, gab Mrs.

Warden sich wieder dem Nachdenken hin. Die Idee, den „Schwarzgen“ festhalten zu lassen, dünkte ihr überaus glücklich und weise und machte ihrem Scharffinn alle Ehre, verrieth eine entscheidene Gabe zur Spionage im guten Sinne, ein Untersuchungsrichter war an ihr verloren gegangen. Stand sie einmal dem Liebessboten gegenüber, so war die Lösung des Knotens, d. h. des Geheimnisses, ganz mühelos und die Entdeckung der beiden Liebenden ergab sich dann ganz von selbst. Aber vielleicht löste sich gar diese ganze Geschichte, die ihr so viel Kummer verursacht und bereits den halben Tag verborgen hatte, in ein einfaches — Mißverständnis auf. Sie athmete erleichtert auf bei diesem Gedanken, ein Lächeln der Befriedigung spielte um ihre Lippen, die Wogen ihres Innern legten sich; nur ein Punkt verurteilte ihr noch einiges Unbehagen: ihr unhöfliches, unüberlegtes, abföndendes Benehmen gegen ihren Anwalt und Freund.

Es legte sich ihr schwer auf's Herz, daß sie diesem so vor den Kopf gestossen hatte; sie schalt sich eine Thörichtin, daß sie ihm ihr Vertrauen verlor und ihre so betrübende Entdeckung vor ihm verheimlicht hatte. Wem konnte sie besser vertrauen, als Papa Brool, der ihr zahllose Beweise seiner Redlichkeit und Verschwiegenheit gegeben, wen anders — wenn Eleanor wirklich eine heimliche Liebslei hatte (es wurde ihr wieder siedendheiß bei dieser Annahme), konnte sie, die Mutter, als Papa Brool in's Vertrauen ziehen, von wem anders konnte sie Rath und Trost erbitten, als von Papa Brool? Und hatte nicht Papa Brool gesagt, daß er die Handschrift zu kennen glaube? das hieß so viel als, daß er sie genau kannte. Vlistartig durchsuchte sie der Gedanke: wie, wenn sein Sohn Viktor der Verfasser der Briefe wäre? Wenn ihre Vermuthung, daß der Bote, der sie gebracht, Jerry hieß und in Papa Brool's Diensten stand, sich als richtig erwies, dann lag es auf der Hand, daß Mr. Viktor Brool der Schreiber war. Welche andere Handschrift sollte denn auch der Anwalt so auf den ersten Blick erkannt haben? Und — ein neuer triftiger Beweisgrund: warum sollte er sich zum Vertheidiger der Liebsleuten aufgemorscht haben? Ja, es unterlag keinem Zweifel, daß es „Mein Sohn Viktor“ ist, mit dem Eleanor eine Liebslei hat, und nur darum — o es fiel Mrs. Warden wie Schuppen von den Augen — um jedem Verdacht vorzubeugen, hatte sie so über Viktor losgezogen. Nachdem die kluge Mama noch einmal alle Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten zusammengestellt, das pro und contra noch einmal mit ihrem Scharffinn erwogen hatte, gelangte sie zu dem Schlusse, daß Eleanor und

Viktor sich liebten. Nur der Umstand, daß dieselben ein Geheimniß aus ihrer Neigung machten, blieb ihr ein unlösbares Räthsel, sie mochte rätheln, wie sie wollte, und hin und her rathen, sie fand auch keinen nur halbwegs logischen und begründeten Grund, höchstens den Reiz, den alles außergewöhnliche in Eleanor's Augen besaß. Ein Unrecht aber oder ein Verstoß gegen die Ehre und die Gesetze der Sittlichkeit lag zum Glück darin nicht; es war ein jugendlicher Streich, als was Papa Brool es ganz richtig bezeichnet hatte, und dafür sollte ihrer Eleanor eine tüchtige Strafpredigt nicht fehlen! Vor allem aber mußte diese Fingerei jetzt ein Ende nehmen, das Geheimniß mußte an's Tageslicht gebracht werden, Eleanor und Viktor, diese Eruditionsmäuser, mußten, je eher je besser, gezwungen werden, ihre Liebe offen zu bekennen und der Verlobung sollte das Geheimniß dann rasch folgen — Eleanor würde jetzt erkennen lernen, daß Mama's Klänge nicht immer zu Wasser werden“, setzte sie mit einer Miene des Triumphes hinzu.

Ganz erfüllt und belebt von dem Resultate ihrer Erwägungen und Forschungen, beschloß sie, Papa Brool ohne Säumen ein Billet zu senden, in welchem sie vor allem Abbitte that wegen ihres trübseligen, verletzenden Benehmens und ihn dann herzlich aufforderte, ihr am Nachmittag ein halbes Stündchen seiner Zeit zu opfern.

Unterdessen war Papa Brool, in Gedanken versunken, in seine Bedienung zurückgekehrt.

„Dieser Schlingel von einem Sohn! Dieser Erbschelm! Anonyme Briefe an ein Mädchen zu schreiben! Liebesbriefe! Oh, hm! Das hätte ich ihm wahrhaftig nicht zugetraut! Das sieht ihm gar nicht gleich! Wie man sich doch irren kann in den Menschen, ja in den eigenen Kindern! Der Filou! Wer nur das Mädchen, seine Flamme, sein mag? Ich hielt ihn für gänzlich gefühllos dem schönen Geschlecht gegenüber, er stellt sich wenigstens immer, als seien sie ihm alle gleichgültig. Aber, daß er eine heimliche Liebschaft hat, das gefällt mir nicht. Er sollte sich in allen Ehren verloben und dann heirathen, wie's der Brauch ist. Oh! Sein Hochzeitstag wäre der froheste Tag in meinem Leben, den meinigen ausgenommen, ja, es wäre ein wahrer Freudentag, an dem mein Viktor ein Mädchen, wie Eleanor, mir als Braut zuführen würde. Ich habe eine Spur entdeckt, ich bin auf der Fährte — ich werde nicht ruhen, bis ich der Geschichte auf den Grund gekommen bin. Der schlaue Fuchs soll mir in die Falle gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

D. Frankfurt, 28. Nov. (Börsenwoche vom 22. bis 27. November.) Der Grundton der Tendenz blieb auch diese Woche ein fester und wird sogar für eine Anzahl der tonangebenden Werte Kurserhöhungen zu verzeichnen.

von der mutmaßlichen Einstellung der Schifffahrt auf der Donau wegen Eisgangs zurückgeführt wurde, war indes geeignet, den besetzten Kreditkurs zu stützen und auf's Neue eine Besserung zu etablieren.

Kreditaktien bewegten sich während der Woche zwischen 245 1/2 - 250 1/2 und 247. Staatsbahn-Aktien gingen auf 251 1/2 - 253 1/2 und 254 1/2 um. Galizier wurden zu 225 1/2 - 225 und 224 gehandelt.

Darmstädter Bank sind 1/2 Proz. höher. Disconto-Kommandit etwas matter. Deutsche Handelsgesellschaft in Folge ihrer Theilnahme bei dem Kontrakte der Brenzlauer Zuckerfabrik offerirt und bis heute um 5 Proz. gemindert.

Bei 29. Nov. Weizen loco unveränd., per Frühjahr 8.18 G., 8.19 B. Hafer per Frühjahr 6.67 G., 6.69 B. Mais per Mai-Juni 5.86 G., 5.87 B. Rohkaffee - Wetter: Thauwetter.

New-York, 29. Nov. (Schlußkurs.) Petroleum in New-York 8, dto. in Philadelphia 7 1/2, Wehl 3.15, Rother Winterweizen 0.89 1/2, Mais (old mixed) 50, Havanna-Ruder 4.75, Kaffee, Rio good fair 9.55, Schmalz (Wilcox) 7.50, Speck 6 1/2, Getreidefracht nach Liverpool 6 1/2.

Baumwoll-Fuhrer 51,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 29,000 B., dto. nach dem Continent 25,000 B.

Frankfurter Kurse vom 29. November 1884.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes entries like 'Staatspapiere', 'Bayerische Obligationen', 'Frankfurter Kurse', and 'Wechsel und Sorten'.

3.947. Groß. Amtsgericht Wolfach. Gemeinde Schapbach. Deffentliche Mahnung und Aufforderung zur Erneuerung von über 30 Jahre alten Grund- u. Pfandbuchs-Einträgen.

Zum Zwecke der Vereinigung der Grund- und Pfandbücher der Gemeinde Schapbach wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Januar 1874 und der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874, Gesetzes- u. Verordnungsblatt Nr. 5, folgende öffentliche

- Aufforderung
1. Sämtliche Gläubiger und beziehungsweise deren Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, ihre seit länger als dreißig Jahre in die Grund- und Pfandbücher eingeschriebenen Einträge erneuern zu lassen.

3.960. Gemeinde Spielberg, Amtsgerichtsbezirks Durlach. Deffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten länger als 30 Jahre in den Grund- und Unterpfandbüchern der Gemeinde Spielberg, Amtsgerichtsbezirks Durlach, eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandbücher betreffend (Reg.Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Gesetzes- und Verordn.-Blatt S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterzeichneten Gewähr- oder Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Gesetzes- u. Verordn.-Blatt S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die

Bürgerliche Rechtspflege Deffentliche Zustellung.

3.953.1. Nr. 30.227. Bfrozheim. Die Firma Schäfer und Frommberg in Balingen, als Rechtsnachfolgerin des Bäckers August Berg zu Bfrozheim, vertreten durch Rechtsanwalt Dunner daselbst, klagt gegen den Kaufmann Jakob Glöck von Stuttgart, z. Zt. an unbekanntem Orten abwesend, auf Entschädigung wegen Nichterfüllung eines Mietvertrags und nützlichlicher Geschäftsführung, mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 263 M. 20 Pf. nebst 5 Proz. Zins vom Klageaufstellungsantrage an und vorläufige Vollstreckbarerklärung des Urtheils, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Groß. Amtsgericht zu Bfrozheim auf

Freitag den 16. Januar 1885, Vormittags 9 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Bfrozheim, den 27. November 1884. Mittelmann, Gerichtsschreiber des Groß. bad. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

3.962. Nr. 17.368. Waldshut. Ueber das Vermögen des Gastwirths und Kaufmanns Johann Nepomut Sutter von Hohentengen wurde auf Antrag desselben und da dessen Zahlungsunfähigkeit nachgewiesen ist, heute den 27. November 1884, Abends 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

3.928. Nr. 17.871. Baden. Frau Hauptmann Strauß Witwe, Maria, geborne Maier, a. Zt. in Vichtenthal, wurde durch Erkenntnis Groß. Amtsgerichts Baden am 7. November 1884, Nr. 16.898, wegen Gemüthschwäche für entmündigt erklärt und Herr Julius Maus, Lieutenant d. R. in Vichtenthal, als Vormund für dieselbe bestellt. Baden, den 27. November 1884. Groß. bad. Amtsgericht. F. Müller.

3.931. Nr. 10.362. Oberkirch. Die am 28. Dezember 1875 erkannte Vertheilung des Apothekers Adolf Leo in Oberkirch wurde durch rechtskräftigen Beschluß vom 4. d. M., Nr. 9854, wieder aufgehoben. Oberkirch, den 26. November 1884. Groß. bad. Amtsgericht. Stibinger.

3.965. Hausach. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Eduard Basler Ehefrau, geb. Hans-Jakob von Haslach, soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind 2482 Mark 34 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Groß. Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind damit nicht bevorrechtigte Forderungen im Betrage von 10,689 M. 8 Pf. zu berücksichtigen. Hausach, den 28. November 1884. Der Konkursverwaltung. Fr. Laver Schmid.

3.963. Nr. 806. Freiburg. Durch Urtheil der III. Civilkammer des Gr. Landgerichts Freiburg vom heutigen wurde die Ehefrau des Konstantin Wiesler, Aeliane, geb. Zimmermann von Obermünsterthal, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Gemannes abzulösen. Freiburg, den 21. November 1884. Der Gerichtsschreiber des Groß. bad. Landgerichts. Werlein.

Abbruch ohne Ehevertrag verheiratet. Unter D.3. 162: Paul Gassen-schmidt von Brandenburg, Bärenhöfenerfabrik seit 1845. Inhaber gleichen Namens ist seit 1844 mit Juliana Zimmermann vom Brandenburg nach dem System der allgemeinen ausschließlichen Gütergemeinschaft verheiratet.

Unter D.3. 163: Verthob Gassen-schmidt, Bärenhöfenerfabrik in Schönau seit 1. Juni 1884; der Inhaber gleichen Namens ist verheiratet seit 1882 mit Louise Blum von Biengen nach dem System der allgemeinen ausschließlichen Gütergemeinschaft. Schönau, den 13. November 1884. Groß. bad. Amtsgericht. Rühle.

3.912. Nr. 11.269. Weinheim. Unterem Heutigen wurde unter D.3. 40 des Gesellschaftsregisters eingetragen: Die Firma Jäger und Hensel in Weinheim. Die Gesellschafter sind: Georg Adam Jäger, Kaufmann, und Wilhelm Hensel, Kaufmann in Weinheim. Die Gesellschaft hat am 1. November 1884 begonnen. Jeder Theilhaber ist berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten. Georg Adam Jäger ist verheiratet mit Marie Schlot von hier. In dem zwischen ihnen am 21. Septbr. 1883 zu Weinheim errichteten Ehevertrag wurde bestimmt, daß deren sämmtliches gegenwärtige und zukünftige, liegende und fahrende Vermögen bis auf den Betrag von 10 Gulden, welchen jeder Theil in die Gemeinschaft einwirft, von der Gemeinschaft ausgeschlossen sein soll.

Wilhelm Hensel, welcher mit Margaretha Elisabetha Hensel, geb. Köhler, verheiratet ist, hat keinen Ehevertrag errichtet. Weinheim, den 25. November 1884. Groß. bad. Amtsgericht. v. Bodman.

Estrafrechtspflege Ladung.

R.568.3. Nr. 44.980. Heidelberg. 1. Jakob Bähler, Eisenhauer, geboren am 12. Januar 1853 zu Eisenberg (bair. Pfalz), zuletzt wohnhaft in Heidelberg. 2. Ernst Ludwig Stapp, Schlosser, geboren am 29. Januar 1860 zu Heidelberg, zuletzt wohnhaft daselbst. 3. Georg Johann Heid, Dienstknecht, geboren am 21. März 1853 zu Mauer (Amt Heidelberg), zuletzt wohnhaft daselbst.

Die Hülfsverpflichtung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Diefelben werden auf Anordnung des Groß. Amtsgerichts hieselbst auf Montag den 12. Januar 1885, Vormittags 9 Uhr, vor das Groß. Schöffengericht Heidelberg zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung vom dem Königl. Landwehrbezirks-Kommando zu Heidelberg ausgesprochenen Erklärungen verurtheilt werden. Heidelberg, den 24. November 1884. Fabian, Gerichtsschreiber des Groß. bad. Amtsgerichts.